

## 150 Jahre Kapital Bd. 1 und was man heute damit anfangen sollte

Im November 2017 jährt sich die Herausgabe von Band 1 des Hauptwerks von Karl Marx »Das Kapital« zum 150. Mal. Da hagelt es mal wieder Würdigungen, Verrisse, Besprechungen. Was ich im Folgenden zu sagen habe, dürfte man so woanders kaum lesen. Ich liege da ganz neben der Spur auch von dem, was Marxisten so aus diesem Anlass schreiben.

Jeder ernst zu nehmende Würdigung von Kapital Bd. 1 muss aus meiner Sicht damit beginnen, dass man die Absichten des Autors ernst nimmt und berücksichtigt, wie er selbst seine Theorie verstand. Dass das, was der Mann aufgeschrieben hat, auch unabhängig davon interpretiert und verstanden wird, davon zeugt die Geschichte des „Marxismus“ bis heute. Das Vorwort zur 1. Auflage von Kapital Bd. 1 – noch von Marx selbst verfasst – lässt aber keinen Zweifel darüber, wie er seine Kritik der Politischen Ökonomie verstanden wissen wollte. Darum fange ich mit einem langen Zitat und diversen Hervorhebungen aus diesem Vorwort an:

*„Der Physiker beobachtet Naturprozesse entweder dort, wo sie in der prägnantesten Form und von störenden Einflüssen mindest getrübt erscheinen, oder, wo möglich, macht er Experimente unter Bedingungen, welche den reinen Vorgang des Prozesses sichern. Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Ihre klassische Stätte ist bis jetzt England. Dies der Grund, warum es zur Hauptillustration meiner theoretischen Entwicklung dient. ...*

*An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eherner Notwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen. Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eignen Zukunft.*

*Aber abgesehn hiervon. Wo die kapitalistische Produktion völlig bei uns eingebürgert ist, z. B. in den eigentlichen Fabriken, sind die Zustände viel schlechter als in England, weil das Gegengewicht der Fabrikgesetze fehlt. In allen andren Sphären quält uns, gleich dem ganzen übrigen kontinentalen Westeuropa, nicht nur die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, sondern auch der Mangel ihrer Entwicklung. ...*

*Im Vergleich zur englischen ist die soziale Statistik Deutschlands und des übrigen kontinentalen Westeuropas elend. Dennoch lüftet sie den Schleier grade genug, um hinter demselben ein Medusenhaupt ahnen zu lassen. Wir würden vor unsren eignen Zuständen erschrecken, wenn unsre Regierungen und Parlamente, wie in England, periodische Untersuchungskommissionen über die ökonomischen Verhältnisse bestellten, wenn diese Kommissionen mit derselben Machtvollkommenheit, wie in England, zur Erforschung der Wahrheit ausgerüstet würden, wenn es gelänge, zu diesem Behuf ebenso sachverständige, unparteiische und rücksichtslose Männer zu finden, wie die Fabrikinspektoren Englands sind, seine ärztlichen Berichterstatter über „Public Health“ (Öffentliche Gesundheit), seine Untersuchungskommissäre über die Exploitation der Weiber und Kinder, über Wohnungs- und Nahrungszustände usw. Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verfolgung von Ungeheuern. Wir ziehen die Nebelkappe tief über Aug' und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer weglegen zu können.*

*Man muß sich nicht darüber täuschen. Wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg des 18. Jahrhunderts die Sturmglöcke für die europäische Mittelklasse läutete, so der amerikanische Bürgerkrieg des 19. Jahrhunderts für die europäische Arbeiterklasse. In England ist der*

**Umwälzungsprozeß mit Händen greifbar. Auf einem gewissen Höhepunkt muß er auf den Kontinent rückschlagen. Dort wird er sich in brutaleren oder humaneren Formen bewegen, je nach dem Entwicklungsgrad der Arbeiterklasse selbst.** Von höheren Motiven abgesehen, gebietet also den jetzt herrschenden Klassen ihr eigenstes Interesse die Wegräumung aller gesetzlich kontrollierbaren Hindernisse, welche die Entwicklung der Arbeiterklasse hemmen. Ich habe deswegen u.a. der Geschichte, dem Inhalt und den Resultaten der englischen Fabrikgesetzgebung einen so ausführlichen Platz in diesem Bande eingeräumt. Eine Nation soll und kann von der andern lernen. Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist - und es ist der letzte Endzweck dieses Werks, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen-, kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern. Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um die Personen nur, soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann **mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt**, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, sosehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.

.....

Die auswärtigen Vertreter der englischen Krone sprechen es hier mit dürren Worten aus, daß in Deutschland, Frankreich, kurz allen Kulturstaaten des europäischen Kontinents, eine Umwandlung der bestehenden Verhältnisse von Kapital und Arbeit ebenso fühlbar und ebenso unvermeidlich ist als in England. Gleichzeitig erklärte jenseits des Atlantischen Ozeans Herr Wade, Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in öffentlichen Meetings: Nach Beseitigung der Sklaverei trete die Umwandlung der Kapital- und Grundeigentumsverhältnisse auf die Tagesordnung. Es sind dies Zeichen der Zeit, die sich nicht verstecken lassen durch Purpurmäntel oder schwarze Kutten. **Sie bedeuten nicht, daß morgen Wunder geschehen werden. Sie zeigen, wie selbst in den herrschenden Klassen die Ahnung aufdämmert, daß die jetzige Gesellschaft kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist.**“ MEW Bd. 23, S. 11 ff (Vorwort zur ersten Auflage)

Es ist klar, dass es Marx um des „ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft“ selbst ging. Es handelt sich also nicht primär um den höheren und niedrigeren Entwicklungsstand der Gesellschaft selbst, den es in erster Linie zu reflektieren galt. Dennoch bringt Marx seinen Standpunkt unmissverständlich auch darin zum Ausdruck, dass das höher entwickelte Land dem weniger entwickelten Land seine Zukunft zeigt. Die Zustände im damaligen England waren Ausdruck des damals höchsten Entwicklungsstandes der kapitalistischen Produktionsweise. Sie dienten ihm daher zur Illustration der sozialen Zustände, die diese Produktionsweise erzeugt.

Marx betont, dass er die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen „*naturgeschichtlichen Prozess*“ versteht. Ihm dient die Kritik der Politischen Ökonomie eben auch als Nachweis für die Gültigkeit seines historischen Materialismus, der unter MarxistInnen nicht unumstritten ist. Und er betont ferner, „**daß die jetzige Gesellschaft kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist.**“ Will man die „Wissenschaft vom Wert“, wie Michael Heinrich das nennt, oder die Kritik der politischen Ökonomie heute fortsetzen, dann muss man sich vor allem und zunächst **vorbehaltlos** den Veränderungen stellen, die die kapitalistische Produktionsweise hervorgebracht hat. Das gilt für den

Produktionsprozess des Kapitals, seinen Zirkulationsprozess und die Gestaltungen der Gesamtproduktion des Kapitals. (Es gilt außerdem, aufbauend darauf, für die Veränderungen des Staates, der Familie etc.) **In der kritischen Darstellung dieser Veränderungen muss sich die Arbeitswert- und Kapitaltheorie von Marx beweisen.** Der „Umwälzungsprozess“ ist bis heute und auch weiterhin „mit den Händen greifbar.“

Heute ist die soziale und auch die ökonomische Statistik in allen entwickelten kapitalistischen Ländern keineswegs „elend“. Diese Statistik, wie auch die untersuchenden Reflexionen bürgerlicher und marxistischer Autoren, liefert überreichlich empirisches Material, das zu berücksichtigen ist.

Im Folgenden werde ich 2 Aspekte - den unmittelbaren Produktionsprozess des Kapitals betreffend - herausgreifen, um zu zeigen, um welche Veränderungen es sich dreht und wie sie im Kontext der Arbeitswert- und Kapitaltheorie kritisch dargestellt werden können.

### **I. Die modifizierte Reproduktion der Ware Arbeitskraft und ihr Wert**

Heute gibt es kein kapitalistisches Land, das mit seinem Entwicklungsstand einsam an der Spitze steht. Es gibt eine ganze Reihe von Ländern, in der die kapitalistische Produktionsweise ein vergleichbar hohes Niveau hat. (Was die USA herausgehoben hat und noch immer ein Stück weit heraushebt, darauf gehe ich hier nicht ein.)

Würde man heute in Deutschland eine vergleichbare Studie erarbeiten, wie Engels das 1847 für England tat („Zur Lage der arbeitenden Klassen in England“) und wie Marx das in Kapital Bd. 1 fortführte, käme man zu gravierend anderen Ergebnissen in Bezug auf Löhne, Ernährung, Gesundheit, Wohnverhältnisse, Kinderarbeit, Situation im Alter etc. etc. Die sich heute auf Marx berufenden Revolutionäre vermeiden jede solche systematische Untersuchungsarbeit und Studie. Soweit sie ihre Theorie „illustrieren“ gehen sie extrem selektiv vor und suchen nach Zuständen, die wenigstens in etwa denen entsprechen, die die Lage der Arbeiterklasse damals kennzeichneten.

Nur zum Beispiel: damals gab es keine Krankenversicherungen, kein Arbeitslosengeld, keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, keine Rente als „Zubrot“ und schon gar keine, von der man leben konnte. Damals hatten die LohnarbeiterInnen keinen „Hausrat“ (heute etwa: Kühlschrank, Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Fernseher etc.), der eine Versicherung lohnen würde, weil der Lohn weder reichte, sich einen vergleichbaren „Hausrat“ anzuschaffen, noch einer Versicherungsprämie dafür zu zahlen, usw. Für große Teile der heutigen Klasse der LohnarbeiterInnen in vielen entwickelten kapitalistischen Ländern ist das aber scheinbar zu einer ihre Lebensverhältnisse kennzeichnenden Selbstverständlichkeit geworden. Gleich geblieben ist über die Geschichte der „Umwälzungen“ eigentlich nur die Lohnabhängigkeit selbst.

Sofern diese Veränderungen überhaupt angemessen zur Kenntnis genommen werden, bemühen marxistische Autoren den marxschen Hinweis auf das „historisch moralische Element“, dass in den Wert der Ware Arbeitskraft eingeht. Das – so Marx - schwanke von Land zu Land und richte sich nach dem jeweiligen Entwicklungsstand der Länder. Ich halte diesen Hinweis auf die marxsche Argumentation aus verschiedenen Gründen für mehr als ungenügend. Man entledigt sich damit eher dem theoretischen Problem – Wert der Ware Arbeitskraft – als es zu lösen. Vergessen wir nicht, Marx ging davon aus, dass das entwickelte Land dem weniger entwickelten seine Zukunft zeigt. Er ging davon aus, dass sich die Zustände im damaligen England mit der kapitalistischen Entwicklung in anderen Ländern verallgemeinern würde.

Deutschland, Frankreich, Schweden z.B. zählen zu den sehr hoch entwickelten kapitalistischen Ländern in Europa. Zeigen die Zustände in diesen Ländern bezüglich der sozialen Lage der

Arbeiterklasse den sich rasch kapitalistisch entwickelnden Ländern wie China oder Indien ihre Zukunft?

Wer das glaubt, der glaubt auch an den Weihnachtsmann! Fakt ist, dass die Lage der Klasse der LohnarbeiterInnen sich in diesen entwickelten kapitalistischen Ländern rapide verändert und verschlechtert. (Stichwort: „Sozialabbau“) Fakt ist aber auch, dass etwa in China die Löhne mit der dynamischen Kapitalakkumulation und zahlreichen Streiks rasch gestiegen sind, dass sich für erhebliche Teile der Arbeiterklasse die Wohnverhältnisse verbessern, Dinge in ihren Konsum eingehen, von denen sie früher allenfalls hätten träumen können.

**Was Marx über den Wert der Ware Arbeitskraft gesagt hat, über die diesbezügliche Wirkung des Wertgesetzes, setzt sich in Ländern wie Deutschland oder China gerade in umgekehrten Entwicklungstendenzen bezüglich des Reproduktionsniveaus durch.** Wenn das aber so ist, so hat das bisherige Reproduktionsniveau der Klasse der LohnarbeiterInnen, dass sich beispielsweise in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg entwickelte, nichts zu tun mit einer Durchsetzung des Wertgesetzes, sondern mit einer „Verletzung“ des Wertgesetzes durch soziale Reformen. Dann muss man klären, wie es zu dieser „Verletzung“ kam und wieso diese Zustände Profitabilität und Wachstum des Kapitals nicht in Frage stellten, sondern eine außerordentlich dynamische Kapitalakkumulation begleiteten. In den ersten Abschnitten meines Buchprojektes habe ich mich diesen Fragen gestellt und einen Ansatz entwickelt, wie man das Problem theoretisch auf die Reihe bekommt, ohne sich von der Marxschen Arbeitswerttheorie zu verabschieden oder in dogmatischer Hilflosigkeit zu erstarren. Das ist keinesfalls zu Ende gebracht, aber zeigt eine mögliche theoretische Lösung auf, die es zugleich erlaubt, die reformistische Verklärung sich auflösender Zustände eines „Sozialstaates“ zu vermeiden.

## **2. Die modifizierte kapitalistische Produktion der Waren und ihr Wert**

In vorkapitalistischen Zeiten war beispielsweise jede Schraubverbindung (Innengewinde hier, Außengewinde da) ein Unikat. Jede dieser Schraubverbindungen war das einmalige „Kunstwerk“ eines Handwerkers. Es gab nicht so etwas wie ein standardisiertes metrisches Gewinde, dass es erlaubt eine Schraube mit beispielsweise einem M4 Gewinde aus dem einen Innengewinde mit M4 herauszudrehen und in ein anderes wieder hineinzudrehen. Es ist klar, dass das eine Serienproduktion sehr erschwert und es ist ebenfalls klar, dass das eine gesellschaftlich arbeitsteilige Produktion verschiedener Vorprodukte, die zu einem Endprodukt zusammengebaut werden, geradezu unmöglich macht. Die moderne, arbeitsteilige industrielle Produktion konnte sich nur entwickeln, indem allgemeine technische Standards in einer immer größeren Menge an technischen Details entwickelt wurden. Ausdruck davon ist die Normung, die vom Industriekapital selbst vorangetrieben wurde und wird. **Die stoffliche Reproduktion eines gesellschaftlichen Gesamtkapitals, in der sich verschiedene Kapitalisten wechselseitig mit Rohstoffen und Vorprodukten beliefern, ist nur möglich auf der Basis solcher Standardisierung und Normierung. Zu diesen Vorprodukten gehören auch Stoffe als verarbeitete Rohstoffe wie Stahl oder Benzin. (Legierungen von Stahl sind ebenso normiert, wie das Benzin etc.)**

Weil das so ist, treibt das Industriekapital diese Entwicklung voran und zwar auf allen räumlichen Stufen, die der Markt annimmt. Je mehr die gesellschaftliche Arbeitsteilung sich räumlich ausdehnt, desto mehr verlangt das Industriekapital übergreifend technische Standards und Normung. So gibt es, wie in anderen entwickelten Ländern auch, in Deutschland nationale Normen (DIN). Und überall da, wo sich regional den Nationalstaat übergreifende Märkte bilden („Handelszonen“), kommt es zu einer entsprechenden „Harmonisierung“ der Normen. Ein herausragendes Beispiel sind harmonisierten EN-Normen der EU.

Mitte der 1920 Jahre wurde die ISA als internationale Normungsorganisation gebildet und 1942 wieder aufgelöst. Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurde dann die ISO gegründet, in der heute das Industriekapital

der meisten Länder der Welt engagiert ist.



(Mitglieder sind die Staaten, aber die Normung selbst wird getragen durch das Industriekapital und seine Organisationen.)

Die sozusagen höchste Stufe der Harmonisierung von Normen, der Vereinheitlichung technischer Standards, bilden die ISO-Normen für den Weltmarkt. Sie zeigen an, wie weit die stoffliche Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals international, über den Weltmarkt vermittelt ist.

Diese Normung, soweit sie allgemein technische Details betrifft, hat schon ihre Bedeutung für die Verwertung von Kapital, seine Verwertungsbedingungen. Sie harmonisiert **technische Anforderungen** an eine Produkt, eine Ware. Normung ist ein Teilaspekt für die Herstellung gleicher Verwertungsbedingungen. Das kostet nämlich alles Geld! Zu Marx Lebzeiten gab es sowas bezüglich des Weltmarktes praktisch noch gar nicht.

Normen unterscheiden sich dadurch von Gesetzen und staatlichen Verordnungen, dass sie nicht verbindlich sind. Ihre Einhaltung ist „freiwillig“! Normen bieten Lösungen an, die die stoffliche Reproduktion des Gesamtkapitals ermöglichen! (Wo nix zusammenpasst, kann es auch keine Verschlingung der Kreisläufe der Einzelkapitale geben, von der Marx in Kapital Bd. 2 schreibt. Also auch keine stoffliche Reproduktion eines gesellschaftlichen Gesamtkapitals.)

Wodurch also wird ihre Anwendung, ihre Einhaltung erzwungen? Dadurch, dass die Einzelkapitale sich wechselseitig ihre Anwendung aufzwingen. Dies geschieht über jede Ausschreibung für Lieferanten von Rohstoffen und Vorprodukten. Darin wird kategorisch die Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen und die Einhaltung der für das Produkt relevanten Normen verlangt. Der Lieferant, der das nicht zusichert, oder bei dem sich herausstellt, dass er die entsprechenden Anforderungen nicht einhalten kann, scheidet aus der „Lieferantenliste“ aus. (Ich weiß aus Erfahrung, wovon ich spreche.)

Heute kommt aber noch eins dazu. Es handelt sich bei der Normung längst nicht mehr nur um für die **Funktion** wichtige technische Details, sondern auch um **Sicherheitstechnik!!!** Nur ein Beispiel dafür ist die DIN-EN-ISO 12100 für die „Sicherheit von Maschinen“. Sie wurde als nationale Norm von der deutschen Industrie entwickelt, als harmonisierte Norm für den europäischen Markt übernommen und ist heute auch ISO-Norm. (Es ließen weitere Beispiele anführen; etwa zur Sicherheit von Steuerungen, Risikobeurteilung etc.) Diese Sicherheitsnormen scheinen mir von besonderer Bedeutung, weil sich schon an ihnen – also unterhalb der Schwelle staatlicher Gesetze – zeigen lässt, dass nicht nur der Wert der Ware Arbeitskraft ein „historisch-moralisches Element“ enthält, sondern auch der Wert des übrigen „Warenpöbels“. Auch sowas gab es zu Marx Lebzeiten überhaupt nicht! In den Arbeitsmanuskripten zu meinem Buchprojekt habe ich ausgeführt, inwieweit das den Wert der Waren berührt, die Herstellungskosten für das Einzelkapital erhöht und gleichzeitig die Expansion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ermöglicht. (Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, Bildung von auf Sicherheitstechnik spezialisierter Einzelkapitale.) Sofern also bestimmte Sicherheitsanforderungen durch ISO-Normen weltweit anerkannt und auch angewandt werden, gleichen sich die Verwertungsbedingungen des Kapitals entsprechend an. (Unabhängig von sonstigen Unterschieden, auch in der Gesetzgebung.)

Was aus meiner Sicht ausgesprochen deprimierend ist, dass offenbar kein Marxist oder keine Marxistin, auch nur ein Fünkchen Interesse für diese Tatsachen und Fragestellungen entwickelt. Sie kommen zu 100% von den Unis und meist aus den Geisteswissenschaften. Aber das kam Marx auch, und er hat sich trotzdem mit der Technik seiner Zeit beschäftigt und so großartige Abschnitte wie „Maschinerie und große Industrie“ geschrieben; obwohl ihm das sehr schwer fiel und er sich manchen Rat bei Engels holen musste.<sup>1</sup>

Solange sich diejenigen, die die Kritik der Politischen Ökonomie dem Anspruch nach fortführen wollen, den Veränderungen nicht wirklich stellen, bleibt der Anspruch auf Fortführung ein tot geborenes Kind. Und diese gravierenden Veränderungen betreffen nicht nur das, was Marx in Kapital Bd. 1 über den unmittelbaren Produktionsprozess geschrieben hat, sondern sie betreffen auch und in ähnlicher Größenordnung die „Gestaltungen des Gesamtproduktionsprozesses“, die Marx in Kapital Bd. 3 untersucht hat. Aber darüber zu schreiben ist hier und jetzt nicht die Zeit.

Abschließend:

Aus meiner Sicht ist Kapital Bd.1 aktuell wie eh und je. Aber die von Marx gewonnen wissenschaftlichen Erkenntnisse über die kapitalistische Produktionsweise lassen sich nur bewahren, indem sie ihre Aussagekraft an den Veränderungen und erkennbaren Entwicklungstendenzen demonstrieren. Falsch ist es und wird es, wenn man vergisst, dass die kapitalistische Gesellschaft ein **„beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist“**, dessen **„ökonomisches Bewegungsgesetz“ es zu verstehen und in den Veränderungen zu enthüllen gilt. Marx ist und bleibt tot, wenn man ihn dogmatisch missversteht. Er ist und bleibt quicklebendig, wenn man seine Arbeitsmethode und die Zwecke, die er theoretisch verfolgte ernst nimmt.**

Robert Schlosser  
September 2017

---

1 „Die mathematischen Gesetze verstehe ich, aber die einfachste technische Realität, **wozu Anschauung gehört**, ist mir schwerer wie den größten Knoten.“

Aus einem Brief an Engels vom 28. Januar 1863; zitiert nach „Marx/Engels, Briefe über >>Das Kapital<<“, Dietz Verlag Berlin 1954, S. 115